

Anlagen und Gehorsam

VERBANDSJUGENDPRÜFUNG

Bei den Jugendsuchen können die jungen Vorsteher zeigen, was in ihnen steckt. Wie gezielt auf die einzelnen Fächer trainiert werden kann, erklärt Petra Klemba.





Der Jagdhund darf erst durchstarten, wenn er das Signal „Such voran“ bekommt.



Die Leinenführigkeit wird nicht nur auf normalen Wegen geübt, sondern auch im Feld, wo zuvor gearbeitet wurde.

Die Jugend- und Herbstzuchprüfungen sind wichtige Abschnitte bei der Ausbildung sowie dem späteren Arbeitsfeld unserer Vierläufer. Bei den Zuchtprüfungen sollen die natürlichen Anlagen des Jagdhundes im Hinblick auf seine Eignung und zukünftige Verwendung bei der Jagd sowie als Zuchthund festgestellt werden. Während der Prüfung soll der Hund die Möglichkeit haben diese zu zeigen ohne, dass er unter ständigem Gehorsam steht. Er darf aber auch nicht außer Kontrolle geraten. Hund und Führer müssen ein harmonisches Gesamtbild abgeben.

Seit dem ersten Januar diesen Jahres gilt eine neue Prüfungsordnung. Diese schreibt vor, dass neben den Anlagen sowie Leistungen auch die Wesens- und Verhaltensmerkmale des Jagdhundes im Prüfungszeugnis vermerkt werden müssen. Nicht nur negative Verhaltensweisen, wie Angst, Schreckhaftigkeit, Aggressivität, Nervosität und Überpassion sind zu dokumentieren, sondern auch positive, wie Ruhe, Ausgeglichenheit, Selbstsicherheit und soziale Verträglichkeit.



Für den Blickkontakt auf Pfiff, wird der junge Jagdhelfer belohnt.



Der Richtungswechsel mit Handsignal wird erst in die Suche eingearbeitet, wenn der Vierläufer den Pfiff wirklich verstanden hat.

Die Suche spiegelt die Leistung des Hundes und dessen Zusammenarbeit mit dem Führer dar. Die Anlagen des Vierläufers können hervorragend sein, aber ohne Kontakt zum Führer ergibt sich kein rundes Bild. Darauf kann aber schon im frühen Alter hintrainiert werden.

Grundlagen für die Suche

Dabei ist es wichtig, dass der Vierläufer jede Arbeit aus der Ruhe sowie mit einem immer wieder kehrenden Ritual startet. Erst wenn der Hund ein eindeutiges Signal vom Führer erhält, darf er loslaufen. Dies kann ein Hand- oder Hörzeichen sein. Beim Ansetzen zur Suche darf die Windrichtung nicht vergessen werden. Der Hund muss lernen seine Nase mit dem Wind einzusetzen. Dieser sollte von der Seite oder schräg von vorne kommen. Erst später wenn der Hund jagdliche Praxiserfahrung hat, kann er auch mit Rückenwind in die Suche geschickt werden.

Das Training für die Suche kann mit Alltagsübungen unterstützt werden. Während den täglichen Spaziergängen wird die Leinenführigkeit in Feld und

Wald trainiert. Der junge Hund wird daran gewöhnt, einen längeren Zeitraum Beifuß zulaufen. Die Strecke sollte bis zu zwei Kilometer in kleinen Schritten aufgebaut werden. Dabei bleibt der Führer zwischendurch stehen und tut nichts. Der Junghund lernt dabei Ruhe sowie Entspannung und seine Erwartungshaltung herunter zu schrauben.

Wer mit einem acht Wochen alten Welpen das Gehorsamstraining beginnt kann mit zwölf Monaten von seinem jungen Hund erwarten, dass dieser eine Strecke von ein bis zwei Kilometer ohne großartige Korrekturen Beifuß geht.

Ebenso wie das Beifuß-Laufen, kann der Pfiff als Richtungswechsel beim Spazieren gehen trainiert werden. Der Pfiff wird genauso aufge-

baut, wie das Aufmerksamkeitssignal (siehe WuH xx/2017). Anstelle des Hörzeichens wird der Pfiff eingesetzt. Nimmt der Hund mit dem Führer Blickkontakt auf, erfolgt ein kurzer Pfiff. Daraufhin wird der Hund sofort belohnt. Diese Übung kann auch mit dem Clicker unterstützt werden (siehe WuH-Ausgabe xx/2017). Klappt dies, wird die Entfernung zwischen dem Gespann gesteigert. Dabei pfeift der Führer und geht gleichzeitig mit dem passenden Handsignal in eine andere Richtung. Der Hund wird ihm folgen und lernt so seine Laufrichtung zu ändern und den Kontakt zu halten. Bei der Konditionierung auf den Pfiff sollte hochwertig belohnt werden. Eine Übung muss sich für den Hund lohnen, dann ist sie später auch sehr gut abrufbar.

Wild anzeigen und Vorstehen

Der Jagdhund soll Wild finden, anzeigen und vorstehen. So schreibt es auch die Prüfungsordnung vor: „Die feine Nase zeigt sich bei der Suche vor allem im häufigen Finden von Wild, durch weites Anziehen von Wild, durch kurzes Markieren von Witterungsstellen des Wildes und gelegentliches Markieren von Kleinvogelwitterung“.

Um regelmäßig an Wild zu kommen, sollte die Suche immer in unterschiedlichen Revieren stattfinden. Ein Hund der zuvor nur wenig an Wild gearbeitet hat, wird bei gut besetzten Revieren mit Reizen überflutet werden.

Um den Jagdhelfer das Vorstehen beizubringen ist die Reizangel ein beliebtes Hilfsmittel. In der Regel

braucht es nicht viel um den wenig Wochen alten Jagdhund mit der Reizangel zum Vorstehen zu bekommen. Schwieriger wird es, wenn der Jagdhundwelpen gelernt hat seine Erregungslage bei der Reizangel zu erhöhen. Später wird dieser Hund bei der kleinsten Ablenkung eine geringe Reizschwelle haben.

Bei der Reizangel werden nicht nur die Anlagen gefördert, sondern auch an der Frustrationstoleranz des Hundes gearbeitet (siehe WuH-Ausgabe xx/2017). Der junge Hund lernt sich zurückzunehmen, sich hinzusetzen bevor sein Führer die Reizangel schwingt und zu warten bis er ihm ein Auflösesignal gibt. Am Wild wird er nachher ebenso reagieren. Passiert es trotzdem, dass er nachprellt, wird dies während der Prüfung nicht als Fehler angesehen.

Schussfestigkeit

Ein Jagdhund der nicht schussfest ist, ist nicht brauchbar. Der Junghund sollte langsam an den lauten Knall gewöhnt werden. Einfach mal ins Feld ziehen und drauf loschießen, kann gut gehen, aber leider wird es nicht selten zum Verhängnis – der Hund wird schuss scheu.

Anfangs sollte der Hundeführer mit einer Hilfsperson üben. Diese gibt in 200 Metern Entfernung zum Hund und Führer, die eine Quersuche verrichten, einen Schuss ab. Der junge Jagdhund darf auf den Schuss reagieren, kurz verharren und hochschauen. Er sollte aber möglichst von alleine wieder seiner Wege gehen oder sofort wieder von seinem Führer losgeschickt werden können. Sollte der Vierläufer beim ersten Mal zögern motiviert der

Fotos: Petra Klemmba

Findet der Jagdhund Wild, soll er dieses Anzeigen und Vorstehen.



ANZEIGE

**1/4 Seite
hoch**

57 x 280

Anschnitt

Führer ihm zum weitersuchen. In diesem Fall würde ich es bei einem Schuss für das erste Mal belassen. Die Distanz zwischen Hund und Schütze wird dann bei jedem Training langsam verringert, bis der Schütze 25 bis 35 Meter entfernt ist.

Viele Jäger schwören darauf vor dem Junghund ein Stück Wild zu schießen. Das kann sicherlich gut gehen, aber oftmals führen solche Handlungen zu einer erhöhten Erregung beim Jagdhund. Der Hund wird schusshitzig, nervös und waidlaut. Alles Eigenschaften die unerwünscht sind.

Die Spurarbeit

Im Fach Spurarbeit wird in erster Linie der Spurwille und die Spursicherheit beurteilt. Da die Jagdpassion eine Charaktereigenschaft des Jagdhundes ist, kann der Führer nur schlecht etwas dazubetragen. Was er jedoch unterstützen kann, ist der Teil der an der Leine stattfindet: Die Ruhe beim Ansetzen auf die Spur.

„Die Spurarbeit wird auf der vom Hunde nasenmäßig wahrgenommenen Spur des für ihn nicht oder nicht mehr sichtbaren Hasen oder Fuchses geprüft. Dem Führer ist es gestattet, den Hund bis zu 30 Meter an einer Leine zu arbeiten“, so steht es in der Prüfungsordnung. Es ist meist der letzte Satz der von vielen nicht Jägern wahrgenommen wird.

Der Führer hat die Chance seinen Hund ruhig und konzentriert auf die Spur zu setzen. Er kann bis zu 30 Meter an der Ablaufleine mit dem Vierläufer mitgehen und ihn unterstützen. Hier ist es wieder von Vorteil, wenn der Hund gelernt hat sich auch in schwierigen, sehr reizvollen Situationen zurück zu nehmen und zu konzentrieren. Kurz bevor der Hund auf die Spur gelassen wird, sind Leinenführigkeit, Ruhe, Blickkontakt zum Führer und ein kurzes Warten hilfreich.

Je nach Passion des Hundes reichen zwei bis drei Hasenspuren vor der Prüfung aus. Ist der Vierläufer eher zurückhaltender und weiß nicht richtig, was er mit dem ihm

unbekannten Geruch anfangen soll, ist es hilfreich, ihn einen sichtigen Hasen jagen zu lassen.

Ob der junge Vorstehhund vor den Anlageprüfungen auf Drückjagden eingesetzt werden soll, liegt im Ermessen des Besitzers. Da die jagdliche Praxis mit viel Erregung verbunden ist, kann der er dies oft nicht kompensieren. Der Vierläufer wird sowohl im Training als auch im Alltagshandling unruhig. Deswegen empfehle ich jedem, der vor den Prüfungen seinen jungen Vierläufer schnallt, den Gehorsam gut durchzuarbeiten.

Ein Fehlverhalten ist immer schwieriger zu korrigieren als ein erwünschtes Verhalten gleich richtig und sinnvoll aufzubauen.



Der Hund darf sich nicht vom Schuss ablenken lassen. Er darf kurz schauen, soll seine Suche aber nicht abbrechen.



Fotos: Petra Klemba



Mit tiefer Nase verfolgt der Drahthaar die Hasenspur.

VERBANDSJUGENDPRÜFUNG

Bei den Jugendsuchen können die jungen Vorsteher zeigen, was in ihnen steckt. Wie gezielt auf die einzelnen Fächer trainiert werden kann, erklärt Petra Klemba.

headline